

Indiana Tribune.

Tägliche und Sonntagsausgabe.

Office: 62 E. Delaware Str.

Indianapolis, Ind., 16. Februar 1883.

Bermuda.

Die Bermuda-Inseln sind nicht bloß gegenwärtig von außergewöhnlich vielen Amerikanern besucht und machen durch die frühzeitigen Gemüthe, die sie uns schenken, viel von sich reden, sondern sie ziehen auch als klimatischer Kurort die Aufmerksamkeit in immer höherem Grade auf sich. 750 Meilen von New York, ebenso weit von Charleston, S. C., entfernt und 500 Meilen gegenüber von Cape Hatteras stehen sie mit erster Stadt durch die Quebec-Linie in regelmäßiger Verbindung, deren Dampfer „Orinoco“ New York und Bermuda an den Donnerstagen abwechselnd verläßt und die Reise in 3 Tagen zurücklegt. Der Preis für eine Hin- und Rückfahrt beträgt \$50. Die Inseln sind 365 an der Zahl, bestehen aber zum größten Theil aus Korallen-Riffen von geringem Umfang; ihr Gesamtumfang beträgt 12,300 Acker. Von Bedeutung sind bloß die vier Inseln Ireland, Somerset, The Main und St. George, welche durch Brücken mit einander verbunden sind. An der Nordseite des größten Korallen-Riffs erstrecken sich niedrige Korallenbänke bis weit hinein in die See und das Einlaufen in die sonst guten Häfen ist daher äußerst gefährlich. Die Häfen sind sehr schön und die Inseln sind so stark, daß die Bermuda-Inseln mit Recht das Gibraltar der neuen Welt genannt werden. Nur auf Malta hat England noch härtere Werke angelegt, als auf den vier Inseln der interessanten Gruppe. Die Unterhaltungskosten der Colonie werden durch die Einnahmen aus derselben nicht gedeckt, aber dieselbe hat als Handels- und Erfrischung-Station, Ruhe- und Vermittelungspunkt für die Westindien-Fahrer, sowie namentlich in strategischer Hinsicht als Militär- und Flottenstation, als Observationsposten den Ver. Staaten gegenüber eine außerordentliche Bedeutung, daß die britische Regierung ungeheure Kosten auf ihre Befestigung verwendet hat. Obwohl außerhalb der Tropen — 32 Gr. 20 N. Br. — gelegen, haben die Bermuda's doch ein außerordentlich mildes Klima und eine immer grüne Vegetation. Sie liegen an der Grenze der Passate, werden daher von Stürmen heimgesucht, doch nie annähernd so heftig wie die westindischen Inseln. Krankheiten sind selten, ein Uebelstand ist der Mangel an Quellen, das Regenwasser wird in Cisternen gesammelt. Näher man sich dem Archipel, je glaubt man die „taunenden Inseln“ des St. Lawrence vor sich zu sehen, nur daß nicht Tannen und Fichten, sondern Cedern die Inseln bedecken.

Die Korallenbildung ist nur auf einem verhältnismäßig geringen Theile der Inseln von einer dünnen Schicht Humus bedeckt, in solchen wachsen und gedeihen aber irgend welche Pflanzen und Früchte der ganzen Welt in beispielloser Leichtigkeit und Güte. Ausgeführt wurden im vorigen Jahre für £560 Ananas, £25,572 Kartoffeln, £52,925 Zwiebeln, £5,890 Tomaten und £259 Rüben, zusammen also für eine halbe Million Dollars, was für den Alter einen durchschnittlichen Jahresertrag von \$250 ergibt, wobei die heimische Conjunction nicht in Anspruch gebracht ist. Das Klima ist wunderbar mild; im kaltesten Monat, im Januar, fällt das Quecksilber nicht unter 66 Grad am Morgen und steigt gegen Mittag bis 78 Grad. Die größte Sommerhitze erreicht nie ähnlliche Grade wie in New York.

Die Bevölkerung der Inseln beträgt nach dem Census von 1881 13,948 Personen, zu denen 366 Mann militärische Besatzung hinzukommen. Seit dem Census von 1871 hat sich die Einwohnerzahl um 1,800 Seelen vermehrt; daß die Bevölkerung nicht in größeren Proportionen wächst, liegt an dem Umstand, daß die meisten der jungen Leute ihr Glück in den Ver. Staaten und in Canada versuchen. Der größte Theil der Einwohner gehört der farbigen Rasse an.

Entdeckt wurden die Bermuda's im Jahre 1503 durch den Spanier Juan Bermudez. Derselbe war nicht im Stande, auf einer der Inseln zu landen. Der erste weiße Mensch, welcher dieselben betrat, war der schiffbrüchige Matrose Henry Mai, der 1598 auf einem Floße dort antrieb. Er fand allenthalben Früchte, wilde Schweine und Geflügel, sowie Schildkröten und Fische im Ueberflusse. 1609 erlitt das englische Schiff „Sea Adventure“ an den Inseln Schiffbruch; auf ihm befanden sich der zum Gouverneur der Colonie Virginien ernannte Sir Thomas Gay und der Admiral Sir George Somers, welcher sich dort niederließ und im Jahre 1611 starb. Beide nahmen die Inseln für England in Besitz und die später gegründete Stadt St. George wurde zu Ehren des Admirals so benannt. 1685 schickte die englische Regierung den ersten Gouverneur nach Bermuda. Derselbe steht ein von dem Volke gewähltes Parlament von 36 Mitgliedern zur Seite. Die Sklaverei wurde 1834 aufgehoben. Die Befestigung ist klein, aber die Befestigungen, die Artillerie, die Marinebatterien, die Vorräthe an Waffen und Munition sind ungeheuer. Das in der Nähe von St. George befindliche schwimmende Dock, das größte der Welt, wurde in England angefertigt und über den Ocean geschleppt.

Gladstader Goldgrube.

Der Entdecker des Goldberges, das in der Nähe des Flusses Putan in Alaska gefunden worden ist, heißt Edward Gladstader, nicht Gladstader, wie der Telegraph berichtet. Er ist derselbe, der

das erste Goldlager auf dem jenseitigen Plateau in Arizona entdeckt hat, auf dem jetzt Tombstone steht. Gladstader suchte mit zwei Gefährten im südlichen Arizona nach Gold. Nach dem nördlichen Arizona wollte damals sein Weib vorzudringen, da die wenigen Pioniere, die dies in früheren Jahren unternommen hatten, von den Indianern ermordet worden waren. „Seht Euch dort, woher Ihr gehen wollt, einen Leichenstein, damit man später weiß, wo Ihr begraben seid.“ — riefen die übrigen Abenteurer, mit denen die drei Männer bis dahin zusammen gearbeitet hatten, leichten beim Scheiden nach. Nach unsäglichen Strapazen kamen Gladstader und seine Freunde mit wundeten Füßen und einem kleinen Kessel von Mundvorrath an den Abhang, an dem sich jetzt Tombstone mit seinen 5,000 Einwohnern erhebt. Während die beiden Gefährten zur Jagd auf einen Hirsch ausgingen, suchte Gladstader nach Spuren einer goldhaltigen Grube. Als die Freunde ohne Beute zurückkehrten, waren sie reiche Leute. Sie verließen sich mit Geoprosen, eine Compagnie in Philadelphia kaufte ihnen den Besitz ihres Claims für eine Million Dollars ab, Gladstader lebte in der Umgegend der neu entdeckten Mine zusammen, und als sich eine förmliche Niederlassung gebildet hatte, wurde Gladstader, als dem Entdecker der Mine, die Wahl des Namens für die zu gründende Stadt überlassen. „Tombstone“ nannte er dieselbe zur Erinnerung an das Wort, das ihm die Gefährten im südlichen Arizona beim Abschiede zugerufen hatten. Im Laufe des vorigen Jahres rüstete Gladstader in San Francisco einen kleinen Dampfer aus, mittheile Mannschaft und Arbeiter, und auch in Alaska hat ihn das Glück begünstigt.

Grüne Speculation.

Durch Mitwirkung der Postbehörden ist es bekanntlich gelungen, in Chicago mehrere Bänder unschädlich zu machen, die den Taschendiebstahl aus der Entfernung betrieben. Diese Gauner fanden Kundschreiber im ganzen Lande umher, in denen sie erzählten, daß sie kleine Beträge entgegennehmen, dieselben in Aktien anlegen und den Börsengewinn nach dem Cooperationsplane an alle Theilnehmer nach Maßgabe der Einlage vertheilen würden. Sie erhielten täglich tausende von Dollars und zahlten niemals auch nur einen Cent aus. Als endlich alle Briefe an sie abgegangen wurden, fanden die Behörden in wenigen Tagen mehr als \$60,000, welche den Dieben zugehört waren.

Sie schlan nun auch diese Spitzbuben gearbeitet hatten, so können sie sich doch nicht mit einem gewissen „Colonel“ H. G. Birby messen, der trotz seiner Unregelmäßigkeiten ein religiöser Mann und Philanthrop ist, und als solcher die ganze Methodistenmission in sich dauernd verpflichtet hat. Er befaßt sich mit der Gewinntheile der „Isabella Silvers Mining Co.“ in Arizona, demerit aber nur zu bald, daß die Grube höchstens Silber verschlingen könne. Er ging daher im Sommer des Jahres 1873 zum Rev. John F. Spence, Präsident der Methodistengemeinschaft in Athens, Tenn., und zu Herrn Caldwell, Professor der Mineralogie an derselben Anstalt, um ihnen die erste Entdeckung zu machen, daß er zum Besten des methodistischen Glaubens die Universität mit \$200,000 bis \$300,000 in Isabella belaufen wollte. Beiden Herren gefiel der Vorschlag so gut, daß sie ihn dem Bischof Simpson mittheilten, und dieser, obwohl höchlichst von der Sache erbaunt, zog noch den Rev. Dr. Newman aus New York zu Rathe, der als Sachverständiger in Finanzangelegenheiten galt. „Colonel“ Birby ließ allerdings durchblicken, daß er etwa \$50,000 brauchen werde, um die Einrichtungen zur Ausbeutung der Grube zu vollenden, aber da nach Vollendung dieser Einrichtungen die der Universität geschenkten Aktien selbstverständlich bedeutend im Werthe steigen und hohe Zinsen abwerfen müßten, so billigte auch Dr. Newman den Plan. Es handelte sich nur um das Zusammenbringen der \$50,000, die in Aktien zu \$10 das Stück begeben, den zuerst Eintretenden aber für \$5 abzugeben werden sollten. Zu diesem Preise nahm Dr. Newman \$1000 und Bischof Simpson \$600. Die beiden Abtheile der Methodistengemeinschaft, „Christian Advocate“ gehörten ebenfalls zu den Begünstigten auf dem „ground floor“, die \$10 Aktien zu \$5 haben durften und schreiben glänzende „Puffs“ für die Isabella-Grube, deren Capital dem Namen nach \$10,000,000 betrug. Sofort kauften auch andere Methodistengemeinschaften die methodistische Buch- und Pamphlet-Handlung legte gleichfalls Geld an, und auf der Generalconferenz, die 1880 in Cincinnati abgehalten wurde, blühte das Actiengeschäft. Armeliche Landgeistliche folgten dem Beispiele ihrer gutgeheulenen städtischen Kollegen, und endlich ergriß das Giebel auch die Gemeinden. Selbstverständlich wollte jeder Käufer nur der Westlichen Universität helfen, aber der „Christian Advocate“ hatte gelegentlich einmal die Bemerkung gemacht: „Bischof Simpson, Dr. Newman und andere Freunde der Anstalt haben ihr durch Ankauf von Aktien einen großen Gewinn erzielt, aber wir zweifeln nicht, daß sie sich selbst einen noch größeren erwischen haben.“ — Warum sollten gute Thaten nicht zuweilen schon auf Erden Früchte tragen?

Indessen stellten sich bei den Gläubigen schon nach sehr kurzer Zeit gewichtige Bedenken ein. „Isabella“ hatte versprochen, monatlich fünf Prozent Dividende und eine Generaldividende von 50 Cts. auf den Anteil im November 1880 zu bezahlen, aber die beiden bekanntlich trügerischen, die Isabella jastete nicht und ließ auch nichts von sich hören. Da wurde ein Comité zu ihr geschickt, das sich eine Erklärung ausbitten sollte, ein Blick auf die Verhältnisse der reizenden Jungfrau genügte jedoch schon, um den Herren die Sachlage zu erklären. Sie reisten wieder nach Hause und berichteten, daß von

der Isabella nie etwas zu hören sein werde, daß man aber in der Nachbarhaft eine sehr lohnende Grube namens Alice für \$25,000 kaufen könne. Da nun der Glaube ganz besonders bei Methodisten niemals aussterben darf, so wurde die Alice gekauft und eine neue Gesellschaft unter dem Namen „Globe City Mining Co.“ gegründet. Tausende gingen für „Verbesserungen“ nach Arizona heraus, aber Alice war nicht viel besser als Isabella, und endlich beschloß die „Globe City Mining Co.“, durch Verkauf der Alice-Aktien wenigstens noch etwas aus dem Schiffbruche zu retten. Isabella wollte schon längst kein Mensch mehr kaufen, und der folgende Philanthrop Birby hatte sich auf feurigen Wagen aus dem Lande heraus befördern lassen. Er soll sich jetzt in Spanien aufhalten, die Universität in Athens aber wird seinen Namen nicht tragen.

Ohne Zweifel hätten die frommen Geistlichen und Laien den Teufel besser erkannt, wenn er nicht im philanthropischen Gewande erschienen wäre, aber schließlich bleibt es doch, daß er nur den goldenen Köder auszuwerfen brauchte, um sie zu fangen. Wenn sie sich den Spruch vergewissern hätten: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, wenn sie sich gesagt hätten, daß man durch Nichtstun keine \$5 in \$10 umwandeln und keine 5 Prozent monatlich oder 60 Prozent jährlich verdienen kann, wenn sie daran gedacht hätten, daß der Bürger unter allen Umständen und in jeder Form verwerflich ist, so wären sie vermutlich um erhebliche Summen reicher. Wie die Sachen liegen, kann man sie nicht einmal bedauern.

In Auburn, N. Y., und in Canada haben sich Compagnien gebildet, um die Salzgrube bei Warsaw, N. Y., auszubeuten. Bis zum 1. Sept. d. J. sollen 30 große Eisblöcke in Betrieb gesetzt werden. In Warsaw selbst wird eine Sodafabrik errichtet.

Zwei Tramps.

„Hallo Brummel, bist du es wirklich?“ „Gewiß, mit Haut und Haar.“ „Wie geht es dir, alter Freund, und wo kommst du her?“

„Vorzüglich schlecht geht es mir und ich komme direct von Leadville und denke dir, ziemlich den halben Weg habe ich zu Fuß zurückgelegt müssen. Aber du siehst brillant aus, bist du Bankier geworden?“

„Nein, ich habe nichts von Umsatzen und will bleiben, was ich schon vor zwanzig Jahren war: ein Tramp. Was habe ich nicht alles versucht, seit ich von Deutschland kam. Hätte ich draußen halb so viel gearbeitet, wie damals hier, so wäre ich heute der erste Schuster in meiner Vaterstadt.“

„Ich lebe erst seit fünf Jahren als Tramp, es ist ein schönes Leben, aber die Zeiten sind nicht mehr halb so gut wie früher.“

„Im Gegentheil, sie sind besser. Aber man muß selbst nicht stehen bleiben, man muß streben. Bleibe ein paar Tage hier in Chicago, hier entwickeln sich alle Geschäfte im Fluge, auch das unglückliche, hier kannst du noch sehr viel lernen.“

„Ich möchte wohl, aber ich kann nicht. Meine letzte Tour hat mir so zugefallen, daß ich wieder einmal arbeiten will. Ein Landsmann in Buffalo hat mir eine Stelle als „Barkeeper“ verschafft. Du kannst mir einen Rath geben, welchen Zug ich am besten als blinder Passagier benutze kann.“

„Das ist fatal, es ist noch keine halbe Stunde, daß ich ein freibillet nach Buffalo an einen Wirtshausbesitzer verkauft habe. Die Kumpel bezahlen bloß die Hälfte für freibillet; aber was soll man machen. Doch laß es erst einmal geschehen, — hier giebt es große Gläser und Luch.“

„Aber wie kamst du denn zu dem freibillet? Bist du mit Vanderbilt oder Gould verbandt?“

„Das gerade nicht, ich bekam das Billet, weil ich meine Mutter besuchen wollte, die in Buffalo im Sterben liegt.“

„Könnte ich nicht auch eine Mutter haben, die in Buffalo im?“

„In deinen Kleidern wirst du nie ein freibillet erhalten, dazu gehört vor allen Dingen, daß man „anständig“ aussieht. Doch um die freie Fahrt nach Buffalo sei nicht bange, das ist eine Kleinigkeit. Ich sage dir, von sämtlichen Bahnhöfen dieser Stadt geht seit zehn Jahren nicht ein einziger Frachtwagen ab, ohne daß sich einer oder mehrere „Touristen“ auf demselben befinden, die es für ein Unrecht halten, die Eisenbahnkönige durch ihr Frachtagel noch reicher zu machen, als sie jetzt schon sind.“

„Ist es dir auf diesen Vergnügungsreisen nie passiert, daß du zu Fuß gehen müßtest?“

„Daß ich gehen mußte — nie, mitunter aber hatte ich Lust zu gehen. Ich betrachte das Gehen als eine Arbeit, und auch das schönste Nichtstun wird langweilig, wenn man es nicht mitunter durch etwas Arbeit unterbricht; aus diesem Grunde gehe ich zuweilen. Gewöhnliche Menschen bedürfen nach der Arbeit der Erholung, unsern muß mitunter zur Erholung arbeiten, sonst verliert auch der schönste Müßiggang seinen Reiz und seine Bosheit.“

„Wie hast du es aber angefangen, nie gehen zu müssen?“

„Als ob es der Mittel, sich freie Fahrt zu verschaffen, nicht eine Region gäbe. Davon, mich auf den Kaufhäusern anzukammern, oder auf den Buffets zu balancieren, oder auf den Bremsen unter den Wagen mein kostbares Leben zu riskieren, ich lang zurückgekommen. Vorigen Sommer war ich zu Abwechselung wieder einmal in Feisco. Auf der Hinfahrt benutzte ich Auswandererzüge. Auf solchen nehmen die Conductoren die Billette für die einzelnen Touren ab und eine Karteirolle findet nie statt. Ich nahm Platz im hintersten Wagen. Ich hatte nur während der Fahrt der Con-

ducteur die Billette im ersten Wagen eingekauft, so sprang ich, wenn der Zug langsam fuhr — und das kommt bei Auswandererzügen sehr häufig vor — von demselben und besaß den vordersten Wagen. Führ der Zug schnell, so mußte ich in einem günstigen Augenblicke an dem Conducteur unbemerkt vorbeischießen und dies ist mir nicht ein einziges Mal mißglückt. Rückwärts hatte ich mich an einen Frachtwagen angehängt, in dem sich leere und offene Güterwagen befanden. Vor dem Einfahren in eine Station sprang ich ab, und nachdem der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt hatte, sprang ich auf und kletterte auf eine Fracht. Während der Fahrt lag ich platt auf dem Rücken. Schnaps und kalte Küche hatte ich bei mir, es war eine meiner schönsten Reisen. Zur Nachtzeit habe ich astronomische Studien gemacht, deren Veröffentlichung mich sehr berühmt machen müßte. Es ist mir aber zu viel Arbeit, dieselben niederzuschreiben. Eine ähnlich angenehme Reise machte ich früher im Süden auf einem mit Baumwollbällen beladenen Güterwagen. Daß die leeren Postwagen sich zur Benutzung für uns vortheilhaft eignen, ist die hoffentlich bekannt. Jetzt reise ich nur noch erster Klasse.“

„Wie bringst du das aber fertig?“ „Nichts leichter als das. Ich benutze freibillet. Bald bin ich ein Missionar, bald der Redacteur einer einflussreichen Zeitung, bald sage ich dem Billet-Agenten, ich benötige eine Papiermühle an der Bahn anzulegen und wolle mich den passendsten Platz anschauen, oder dem Fracht-Agenten, ich hätte hundert Wagenladungen Bohlen liegen, die ich mit der Bahn verschicken wolle, müßte mir aber in den Städten an derselben Abzweigungen sichern. Ich habe mich schon als General-Superintendent der Eliza - Panama - Potomac und Cap Horn Eisenbahn vorgestellt und habe als „College“ das gewünschte freibillet erhalten. Aber trinke, alter Mann, heute bleibst du doch hier.“

„Kannst du Schlafgeld für mich bezahlen?“ „Können könnte ich schon, aber das wäre seit zehn Jahren das erste Mal, daß ich hierher Geld ausgebe. Wir wollen trinken und essen, in einem der besten Bahnhöfe werden wir brillant logieren.“

Die neuesten statistischen Mittheilungen über den Kohlenexport von Deutschland nach Italien auf der St. Gotthardlinie betreffen, was schon im Anfang befürchtet werden mußte, daß es nämlich dem deutschen Kohlenexport nicht gelingen werde, die englische Konkurrenz jenseits der Alpen zu bestehen. Der Rückgang der Ausfuhr im December betrug gegen den November zwar nur 290 Tonnen, aber diese geringe Ziffer hat eine symptomatische Bedeutung, worüber man sich auch in den Interessentkreisen ganz und gar nicht täuscht. Es wird seitens derselben vielmehr geurtheilt, daß die Verhältnisse aus Italien auf fast Null, die aus dem Saarbrücker Revier auf ganz unbedeutende Quantitäten zurückgehen werden, wenn nicht durch starke Tarifermäßigungen für eine größere Rentabilität dieses Verkehrs gesorgt wird; und dazu ist bei der Halsstarrigkeit Schweizer Bahnbewahrunge wenig Aussicht vorhanden.

Vom Auslande.

Die Plantagenbesitzer in Süd-Carolina lassen gegenwärtig in Nord-Carolina so viele Klagen aufstellen, als sie nur erlangen können. Die Klagen haben sich dort in einer Weise vermehrt, daß sie den Vorräthen an Baumwoll-Samen großen Schaden thun.

Robert McSalan wurde dieser Tage in der Nähe seines Wohnhauses bei Amador, Cal., von einem großen Wolfe angefallen; es gelang ihm schließlich, das Thier mit einem Knüttel, der er zufällig bei sich hatte, zu tödten, er ist aber so geblieben, daß Monate zur Heilung sämtlicher Wunden erforderlich sein werden.

Die im Jahre 1820 in Boston erbaute Bark „Amethyst“, das älteste noch in Dienst befindliche amerikanische Schiff, wird jetzt in San Francisco abgetakelt und in einen Ballschiff umgewandelt.

Im gegenwärtigen Winter hat man zum ersten Male den Versuch gemacht, den Emogualma-Post über die Cascade-Gebirge im Washington-Territorium offen zu halten und zwar mit alldem Erfolg. Täglich werden Pferde- und Rinderherden durch den Weg getrieben, und bisher sind nur wenige Thiere und noch kein Mensch verunglückt.

Unter den Chippewas an Devil's Lake und Turtle Mountain sind die Indianer ebenfalls ausgebrochen und richten um so größere Verheerungen an, als die Indianer nicht zu bewegen sind, die Kranken nach absonderlichen Häuten zu bringen und sonstige Vorbeugungsmaßregeln anzuwenden. Den weißen Anwohnern in jener Gegend droht große Gefahr.

In einer Spielhölle in Atlanta, Ga., ist die Entlassung des reichen General Tombs daselbst. Derselbe hatte sich mit dem jungen Galky, einem respectablen, aber vermögenslosen Klerik verlobt und hat ihren Großvater um seine Genehmigung zu ihrer Verheirathung. Der Alte verweigerte solche, legte der Entlassung sein Testament vor und zeigte ihr, daß sie in folgendem mit \$60,000 bedacht war.

Die Unterwelt in Atlanta, Ga., ist die Entlassung des reichen General Tombs daselbst. Derselbe hatte sich mit dem jungen Galky, einem respectablen, aber vermögenslosen Klerik verlobt und hat ihren Großvater um seine Genehmigung zu ihrer Verheirathung. Der Alte verweigerte solche, legte der Entlassung sein Testament vor und zeigte ihr, daß sie in folgendem mit \$60,000 bedacht war.

Die Unterwelt in Atlanta, Ga., ist die Entlassung des reichen General Tombs daselbst. Derselbe hatte sich mit dem jungen Galky, einem respectablen, aber vermögenslosen Klerik verlobt und hat ihren Großvater um seine Genehmigung zu ihrer Verheirathung. Der Alte verweigerte solche, legte der Entlassung sein Testament vor und zeigte ihr, daß sie in folgendem mit \$60,000 bedacht war.

Die Unterwelt in Atlanta, Ga., ist die Entlassung des reichen General Tombs daselbst. Derselbe hatte sich mit dem jungen Galky, einem respectablen, aber vermögenslosen Klerik verlobt und hat ihren Großvater um seine Genehmigung zu ihrer Verheirathung. Der Alte verweigerte solche, legte der Entlassung sein Testament vor und zeigte ihr, daß sie in folgendem mit \$60,000 bedacht war.

Die Unterwelt in Atlanta, Ga., ist die Entlassung des reichen General Tombs daselbst. Derselbe hatte sich mit dem jungen Galky, einem respectablen, aber vermögenslosen Klerik verlobt und hat ihren Großvater um seine Genehmigung zu ihrer Verheirathung. Der Alte verweigerte solche, legte der Entlassung sein Testament vor und zeigte ihr, daß sie in folgendem mit \$60,000 bedacht war.

Die Unterwelt in Atlanta, Ga., ist die Entlassung des reichen General Tombs daselbst. Derselbe hatte sich mit dem jungen Galky, einem respectablen, aber vermögenslosen Klerik verlobt und hat ihren Großvater um seine Genehmigung zu ihrer Verheirathung. Der Alte verweigerte solche, legte der Entlassung sein Testament vor und zeigte ihr, daß sie in folgendem mit \$60,000 bedacht war.

Wenn Du das Verhältniß aufgiebst, fahre er fort, erhöhe ich Dein Erbtheil auf \$90,000, thust Du dies aber nicht, so erbschaft Du nicht einen Cent.“ Das Mädchen blieb standhaft und der Alte schrie: „Wenn Du mir nicht folgst, so verläßt Du mein Haus und zwar auf der Stelle.“ Camille ging zu ihrem Bräutigam und das Paar wurde noch an demselben Tage getraut.

Nachdem an der atlantischen Küste Philadelphia und Boston ihr 200 resp. 250jähriges Jubiläum gefeiert haben, wird im nächsten Juli Santa Fe seinen 332. Geburtstag feilich begehen. Die Zeit seiner Gründung ist so wenig festgestellt, daß die Stadt auch hauptsächlich kann, sie feiere das Bestehen seit einem Drittel eines Jahrtausends. Vor der Hitze braucht sich Niemand zu fürchten, der an der Festlichkeit theilnehmen will, denn Santa Fe liegt so hoch, daß dort im Juli das Wetter brilliant ist, obwohl es unter demselben Breitengrade gelegen ist wie Raleigh in Nord-Carolina.

Noch vor zwei Jahren war die Gegend, auf der jetzt Ketchum in Idaho steht, unfruchtbarer Prairie, auf der nichts als spärlicher Saabel wuchs. Jetzt zählt das genannte Städtchen mehrere hundert Häuser, mit mehr als 30 großen Geschäften, zwei Erzschmelzen, sechs Sägemühlen, eine Hobelmühle, zwei Holzhöfe, eine Ziegelei, eine Brauerei, zwei Wasserleitungen von je vier Meilen Länge und sonstige Gebäulichkeiten, welche das schnelle Aufblühen der Stadt beweisen.

Zwei große Industrien sind im Staate New York durch die Gefängnis-Contracte zu Grunde gerichtet worden: die Oefenfabrik und die Hutmacherei. In Yonkers ist soeben die größte Hutfabrik der Welt banterott geworden und alle anderen in dieser Stadt sind fast so weit.

Daß Süd-Carolina, welches so viel Unheil in der Union gestiftet hat, jetzt zu den fortschrittlichsten Südstaaten gehört, zeigt eine Statistik der „Charleston News“, wonach in den 12 Jahren von 1870 bis 1882 der Betrag des Staates an Mais um 124 Prozent, der an Hafer um 1192 Prozent, der an Weizen um 172 Prozent, der an Reis um 100 Prozent, der von Syrup um 30, der an Süßkartoffeln um 186 Prozent, der an irischen Kartoffeln um 365 Prozent und der anderer Nahrungsmittel verhältnismäßig zugenommen habe. Der an Baumwolle wuchs von 224,500 Ballen auf 620,970, also um 176 Prozent — was genügend beweist, daß über dem Großbanbau des Cottons andere Ernten nicht vernachlässigt zu werden brauchen.

Unter den Holsfällern in den Wäldern von Minnesota grassiren die Blattern mit solcher Heftigkeit, daß dieser Tage ein Comité in St. Paul mit dem Auftrage eingetroffen ist, die Registratur des Staates um ärztliche Hülfe und Arzneien für die bedrohten Districte zu ersuchen. In Caldwell's Camp am Big Fort kamen bis zum 7. d. M. 11 Ertrankungen und 8 Todesfälle vor, und die Infanten haben die Niederlassungen verlassen und sich nach Westen gewendet. Auf ihrer 100 Meilen langen Reise mußten dieselben in den verlassenen Hütten der Holzfäller campiren, da man ihnen den Aufenthalt in bewohnten Niederlassungen aus Furcht vor Ansteckung nicht gestattete. In Allen wurde den Leuten ein von der Stadt entferntes Gebäude als Quarantäne angewiesen; zwei derselben sind dort an den Blattern erkrankt. Drei Indianer, die Caldwell's Camp besuchten, haben die Krankheit unter ihren Stammesgenossen am See Winnebagois verbreitet, wo dieselbe furchtbar haust und zahlreiche Opfer fordert. Die grimmige Kälte und der Mangel an ärztlichem Beistande bewirken, daß die Krankheit selbst in den leichtesten Fällen tödtlich verläuft; von den Geforderten in Caldwell's Camp waren zwei nur an den Varioloiden erkrankt. Sollte eine allgemeine Peste aus den Niederlassungen der Holzfäller eintreten, so sind die Städte des Staates in großer Gefahr. In den verschiedenen Camps am oberen Mississippi befinden sich zur Zeit über 2000 Holzfäller.

Frau Michael Moore ging dieser Tage mit ihrem Gatten bei Bay View, N. Y., die Lake Shore Bahn entlang. Ein Windstoss trieb ihre Kleider gegen die Räder einer langsam dahinschwebenden Lokomotive. Die Kleider wurden von einem Rade erfaßt, die Frau wurde zu Boden geschleudert und erlitt solche Verletzungen, daß sie nach wenigen Stunden starb.

Man sagt immer, daß Regen undandbar seien und kein Herz haben. Als Gegenstück berichtet ein französisches Blatt folgendes: Konig, die Lieblichkeits von Louis Blanc, welche jeden Abend ihren Herrn an der Treppe erwartete, wenn er von der Kammer zurückkehrte, starb aus Gram über den Tod desselben zwei Tage nach ihm. Sie nahm weder Speise noch Trank zu sich, bis der Hunger sie tödtete.

Die Subscription für die Errichtung eines Denkmals zu Ehren des großen englischen Naturforschers Charles Darwin steht im Auslande besser als in England. Ganz natürlich, ein Prophet gilt in seinem Vaterlande stets weniger als in der Fremde. Der englische Centralauschuss (Hauptquartier Royal Society) hat bis jetzt bloß 4000 Pfd. St. erhalten, und zwar sind die Beiträge aus dem Auslande begriffen. In Schweden scheint Charles Darwin sehr viel Verehrer zu besitzen. Professor Loven hat dort von nicht weniger als 1400 Subscribenten Beiträge erhalten; Leute aller Classen haben beigetragen, vom Bischof bis zur Näherin, und neben der Pfundnote steht das Scherflein des Arbeiters. England hat bloß 600 Subscribenten aufgebracht.

Von einer beim Untergang der „Gimbrina“ Geretteten wird fol-

gendes berichtet: Ein zwanzig Jahre altes Mädchen, Namens Gulda Edmal aus Lauterbach, hatte Alles verloren — nur den guten Muth und den Humor hatte sie gerettet. „Es ist doch ganz gut, wenn man ein Bißchen schwimmen kann; so war es mir möglich, mich über eine Stunde im Wasser zu halten. Ich umschwamm die ganze „Gimbrina“ und verschluckte schließlich in ein schon gefülltes Rettungsboot zu klettern; seine Infanten schlugen mich jedoch in's Gesicht und ließen mich zurück. So schwamm ich denn weiter, bis mich die Kräfte zu verlassen anfingen. Da erreichte ich ein anderes Boot, und flammerte wird am Bord fest. Ein Infante, der Steward, der mich bisher geduldet hatte, erwiderte mich und rief mir zu: „Das Boot ist zwar gefüllt, aber Sie, liebes Fräulein, sollen doch mit.“ Man versuchte mich an beiden Händen zu ergreifen und so in das Boot zu ziehen. Doch vergeblich Bemühen! Meine Kleider waren furchtbar schwer geworden. Schließlich warf ich mich um und reichte mein linkes Bein in das Boot; so gelang es, mich in dasselbe hineinzubefördern. Das schadet Alles nichts! — Ich, die Erzählerin —, nachsten Mittwoch fahre ich doch nach New York, und sollte ich wieder in's Wasser fallen, so gebe ich dann mein rechtes Bein.“

In einem Artikel über das Bürgerthum in der preussischen Armee giebt die „Voss. Ztg.“ nachstehende Daten über Abgang der Generale und Stabsoffiziere in den letzten beiden Jahren. Von 23 Generalmajors, welche 1881 und 1882 ihren Abschied nahmen oder zur Disposition gestellt wurden, waren 5 bürgerlich, von 29 Obersten 10, von 50 Oberstlieutenants 25 und von 108 Majors 57. Es sind also im Verhältniß sehr viele bürgerliche Generale und Stabsoffiziere abgegangen, als abeliche. Insbesondere ist dieser Abgang bei den Generalmajors bemerkbar. Unter den 140 unangesehenen Generalmajors, welche die preussische Armee seit 40 Jahren gehabt hat, sind nur 23 Generalleutenants geworden, ohne vorher geabst zu sein; die übrigen sind als Generalmajors abgegangen, zum großen Theil nicht vor dem Abnemen zum Generalleutnant. Dies war zumal bei den vierzig Jahren an traditionell geworden, daß es keinen bürgerlichen Divisionskommandeur geben dürfe; sämtliche Brigadeführer, welche nicht geabst wurden, nahmen daher vor der Zeit ihren Abschied. Erst das Jahr 1881 hat mit dieser Tradition gebrochen, indem der Generalmajor Berger zum Generalleutnant und Kommandant der 31. Division befördert wurde. General der Infanterie oder Kavallerie ist, soviel uns bekannt, seit den Freiheitskriegen kein Bürgerlicher geworden. Der einzige, der als General der Infanterie den Abschied bekommen hat, war der Generalleutnant Dannbauer, lange Jahre bis 1866 erster Vorkommandant bei der Bundes-Militär-Kommission in Frankfurt a. M.

Es ist bekannt, daß man in Frankreich aus wirtschaftlichen und aus politischen Gründen die Vollendung des Gotthardtunnels mit mißgünstigen Augen betrachtet, und daß man, um demselben ein Paroli zu bieten, die vor zwanzig Jahren als Hingepfistete Idee des Montblanc-Tunnels ernsthaft wieder aufgenommen hat, und es sind jetzt die Vorarbeiten für diesen Riesenerwerb, welches bei den heutigen technischen Erfahrungen auf diesem Gebiete ganz den früheren abenteuerlichen Charakter verloren hat, vollendet. Danach soll der Tunnel im Ganzen 19,270 Meter lang werden, und zwar sollen davon 6070 Meter auf den schwierigen Theil der Strecke, auf den gekrümmten Tunnel. Der Eingang in den Berg soll vom Norden in der Höhe von 1050 Meter, der Austritt, nachdem der Tunnel bis auf 2070 Meter gestiegen ist, im Süden bei 990 Meter stattfinden. Die Ausführung des Tunnels, welcher etwas niedriger als der Gotthardtunnel, aber um mehr als eine halbe deutsche Meile länger als dieser sein wird, bietet, was die Vorkarbeiten anbelangt, kaum eine besondere Schwierigkeit, da das Gestein des Montblanc dem des Gotthard sehr ähnlich ist, dagegen werden Bedenken gegen die Ausfuhr, barst aus dem Grunde laut, weil man fürchtet, die Temperatur werde im Innern des Montblanc so hoch steigen, daß dort nicht gearbeitet werden kann.

Bei der Section eines auf der internen Abtheilung im allgemeinen Wiener Krankenhaus verstorbenen 45 Jahre alten Mannes, eines Buchbindemeisters, wurde im Gehirne als accidenteller Befund ein über einen Centimeter langer eigener, gänzlich verroster Nagel vorgefunden. Der Mann war einer Augenentzündung erlegen, und es waren bei ihm außer einigen geringfügigen Lähmungserscheinungen keinerlei pathologische Symptome seitens seines Gehirns wahrzunehmen; auch war seine Intelligenz vollständig intact. Der eiserne Nagel dürfte sich schon seit der Kindheit des Verstorbenen in dem Gehirn desselben befunden haben.

Wie aus den betreffenden statistischen Aufnahmen hervorgeht, besitzen die Ver. Staaten in runder Zahl 38,000,000 Stück Rindvieh, Indien 30,000,000, Rußland 29,000,000. Aufzucht hat einen Pferdebestand von 20,000,000, die Ver. Staaten von 10,500,000 und Oesterreich von 3,500,000 Stück. Australien zählt 80,000,000 Schafe, die argentinische Republik 68,000,000 Schafe, Rußland 63,000,000, die Ver. Staaten 36,000,000. In der Anzahl der Schweine reihen letztere mit 48,000,000 allen anderen Staaten voran. Für viele Länder ist die Ziege ein wichtiges Hausthier. Indien besitzt 20,000,000 Ziegen, Afrika 15,000,000, Mexico 6,000,000.

Rigla reuth (Bayern), 28. Jan. Auf hiesigem Glaschneidwerk gereth Dr. Gierlich, der Besitzer desselben, unter das Wasserrad des Werkes und wurde so t edrückt.

Von einer beim Untergang der „Gimbrina“ Geretteten wird fol-